

# Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger  
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan  
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt  
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Werklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 66

Montag, den 19. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg

## Deutschlands Antwort an Paris

### Das deutsche Memorandum zur Abrüstungsfrage.

Vom 13. März.

Das dem französischen Botschafter in Berlin am 13. März überreichte Memorandum der Reichsregierung zur Abrüstungsfrage enthält u. a. folgende Darlegungen: Die Deutsche Regierung hat den Eindruck gewonnen, daß die Ausführungen der Französischen Regierung in verschiedenen Punkten von Mißverständnissen über die vorangegangenen deutschen Erklärungen beeinflusst worden sind. Es erscheint ihr wichtig, diese Mißverständnisse aufzuklären, um zu verhindern, daß die weitere Diskussion des Abrüstungsproblems dadurch beeinträchtigt wird.

Die französische Regierung vermißt in dem deutschen Memorandum vom 19. Januar eine klare Stellungnahme zur Frage der Tragweite der von Deutschland angebotenen Nichtangriffspakte

und zu der Frage des Verhältnisses dieser Pakte zum Rheinpakt von Locarno. Sinn und Tragweite der Nichtangriffspakte ergibt sich, wie bereits bei früherer Gelegenheit dem Herrn französischen Botschafter dargelegt worden ist, aus der internationalen Praxis der letzten Jahre. Aberdies stellt die inzwischen veröffentlichte und ratifizierte deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar ein in seiner Bedeutung völlig klares Beispiel dafür dar, daß Deutschland in der Verpflichtung, unter keinen Umständen zur Anwendung von Gewalt zu schreiten, bis an die denkbar äußerste Grenze zu gehen bereit ist. Was den Vertrag von Locarno angeht, so hat die deutsche Regierung nicht daran gedacht, ihn durch anderweitige Nichtangriffspakte abzuschwächen. Sie hat auch die Gültigkeit dieses Vertrages niemals in Zweifel gestellt.

In diesem Zusammenhang möchte die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß, wenn das Abrüstungsproblem geregelt ist, auch der Zeitpunkt gekommen sein wird, mit den anderen Mächten die Frage des künftigen Verhältnisses Deutschlands zum Völkerverbund zu erörtern.

Die deutsche Regierung möchte nochmals hervorheben, daß ihr selbstverständlich nichts erwünschter sein kann, als daß in der Abrüstungskonvention

möglichst weitgehende Rüstungsbeschränkungen festgesetzt werden. Sie hat in ihrem Memorandum vom 19. Januar in dieser Beziehung feststellen zu müssen geglaubt, daß die hochgerüsteten Staaten in ihren bis jetzt vorliegenden Erklärungen keine Abrüstungsmaßnahmen angenommen haben, die einschneidend genug wären, um den Ausgangspunkt der deutschen Vorschläge zu ändern. Die deutsche Regierung hat für

die Einführung der internationalen Kontrolle keine andere als die selbstverständliche Bedingungen gestellt, daß sich diese Kontrolle für alle Länder völlig paritätisch auswirkt. Sobald man sich über die materiellen Bestimmungen der Konvention, d. h. über die vertragliche Festlegung des künftigen Rüstungsstandes der einzelnen Länder geeinigt hat, erledigt sich die Frage der Auswirkung der Kontrolle von selbst. Für den Augenblick sollte es genügen, festzustellen, daß die deutsche Regierung durchaus damit einverstanden ist, wenn die Kontrolle möglichst wirksam gestaltet wird, und wenn sie gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der Konvention zu funktionieren beginnt. In der Frage der Beurteilung der in Deutschland bestehenden

#### politischen Organisationen

steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß diesen Organisationen kein militärischer Charakter beigemessen werden kann. Die französische Regierung glaubt eine andere Auffassung vertreten zu sollen. Das ist eine Meinungsverschiedenheit über eine reine Tatsfrage. Kann es für die Vereinigung einer solchen Meinungsverschiedenheit einen besseren und natürlicheren Weg geben als die Anwendung des in Aussicht genommenen Kontrollverfahrens auf derartige politische Organisationen in allen Ländern, wie sie von der deutschen Regierung ausdrücklich angenommen worden ist? Die deutsche Regierung würde durchaus mit einer vertraglichen Festlegung konkreter für alle Länder geltender Verbote einverstanden sein, die sicherstellen, daß Verbände außerhalb des Heeres keine militärischen Waffen und keine militärische Ausbildung erhalten, und daß sie auch sonst in keiner organisatorischen Beziehung zur Wehrmacht stehen. Außerdem kann aber die französische Regierung davon überzeugt sein, daß sich Deutschland freiwillig niemals dem Risiko aussetzen wird, nach Inkrafttreten der Konvention den begründeten Vorwurf ihrer Verletzung auf sich zu ziehen. Zu der

#### Frage der Personalfürken

glaubt die deutsche Regierung aus dem letzten französischen Aide-Mémoire entnehmen zu können, daß die französische Regierung bereit ist, die im französischen Mutterland stationierten Überseetruppen in die Vergleichung der beiderseitigen Personalfürken einzubeziehen und außerdem für alle Überseetruppen eine vertraglich festzulegende Höchstzahl anzunehmen. So erwünscht diese Präzisierung des französischen Standpunktes ist, läßt sie noch

die Tatsache außer Betracht, daß bei der Vergleichung der Personalfürken billigerweise auch diejenigen Überseetruppen mitberücksichtigt werden müßten, die zwar nicht im Mutterlande selbst, aber doch so stationiert sind, daß sie jederzeit unschwer zu militärischer Verwendung in das Mutterland transportiert werden können. Außerdem können hierbei auch

#### die ausgebildeten Reserven

nicht außer Betracht bleiben. Was den Zeitpunkt der Ausstaltung der künftigen deutschen Armee mit den notwendigen Verteidigungswaffen

anlangt, so hat die französische Regierung auch im Aide-Mémoire vom 14. Februar keinerlei Grund angegeben, der es rechtfertigen könnte, diesen Zeitpunkt noch um Jahre hinauszuschieben, damit die Diskriminierung Deutschlands zu verlängern und der deutschen Armee während der Periode der Umwandlung der Reichswehr in ein Heer mit kurzer Dienstzeit die volle militärische Verwendungsfähigkeit vorzuenthalten. Die deutsche Regierung glaubt von einer nochmaligen Begründung ihres Standpunktes in dieser entscheidenden Frage absehen zu können. Die Diskussion ist jetzt so weit fortgeschritten, daß sich

#### zwei Wege

abzeichnen, auf denen man zu einer Lösung gelangen kann. Man kann entweder eine Konvention mit längerer Geltungsdauer, etwa von fünf Jahren, wählen, die sich mit der Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren gegenwärtigen Stand begnügt, oder man kann in die Konvention gewisse Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten einbeziehen und ihr dafür eine längere Geltungsdauer verleihen. Die vertragliche Festlegung des künftigen deutschen Rüstungsstandes würde in beiden Fällen im wesentlichen die gleiche sein müssen, da auch bei einer Regelung der zweiten Art, wie bereits oben hervorgehoben, nicht mit Abrüstungsmaßnahmen gerechnet werden kann, die für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung von Belang wären.

Daß für Deutschland unter keinen Umständen mehr ein Rüstungsstand, wie er im Versailler Vertrag festgelegt wurde, in Betracht kommen kann, ist eine von allen Staaten anerkannte Tatsache.

Die deutsche Regierung hat sich in den Vorschlägen, die sie zuletzt für das Rüstungsregime Deutschlands während der Dauer der ersten Abrüstungskonvention gemacht hat, eine so weitgehende Beschränkung auferlegt, daß sie bei dem Minimum dessen angelangt ist, was zur Anbahnung der Sicherheit und zur Verteidigungsmöglichkeit des Landes in diesem Zeitabschnitt erforderlich ist.

Sie hat auf alle Angriffswaffen von vornherein verzichtet und hat stets erklärt, daß sie jede auch noch so weitgehende Rüstungsbeschränkung akzeptieren würde, wenn dies auch seitens der anderen Mächte geschieht. Sie hält auch sonst alle Voraussetzungen einer Verständigung für gegeben und ist der Ansicht, daß es nur noch auf den Entschluß zu dieser Verständigung ankommt.

### Abrüstung abgelehnt!

Eine Entschlieung im französischen Senat.

Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten berichtete der Auschubvorsitzende Berenger über die Abrüstungsfrage, besonders über die deutsche Note vom 13. März. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschlieung, die dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister überreicht werden soll, einstimmig angenommen:

Der auswärtige Senatsausschuß bekennet sich zu dem vom Senat am 18. Januar 1934 mit 257 gegen 3 Stimmen als Abschluß der Interpellationsausssprache über die Außenpolitik angenommenen Entschlieung und bestätigt seine früheren Beratungen, wonach Frankreich an der Aufrüstung Deutschlands und mangels jeder organisierten Sicherheit sich nicht durch ein Abkommen binden kann, dessen Wortlaut es zwingen würde, entweder seine Rüstungen herabzusetzen, oder auf die unerläßlichen Bedingungen seiner eigenen Sicherheit zu verzichten.

### Papageienkrankheit.

Wieder einmal ist von der „Papageienkrankheit“, die schon 1930 und in den folgenden Jahren Unruhe in die Kreise der Papageienfreunde trug, die Rede: Leipzig ist es, das drei Erkrankungs- und drei Verdachtsfälle von Papageienkrankheit meldet; zwei Erkrankungsfälle sind tödlich verlaufen. Die Krankheit soll von Wellensittichen, den in der Gefangenschaft am leichtesten zu zähmenden und am leichtesten sich fortplanzenden Kleinpapageien, auf Menschen übertragen worden sein.

Der Papagei heißt „Psittacus“, die Krankheit, die er verbreiten soll, wird daher wissenschaftlich „Psittakosis“ genannt. Ob man diese Krankheit schon kannte, als die Papageien durch Alexanders des Großen Zug von Indien

### Der ewige Schrei nach Sicherheit.

Was die französische Note an England enthält.

Die französische Antwort auf die englische Denkschrift in der Rüstungsfrage ist dem französischen Botschafter in London gedrahtet worden.

Die französische Antwort ist ziemlich lang. Der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur will die Hauptgedanken des in dieser Note zum Ausdruck gebrachten französischen Standpunktes kurz umreißen können. Die französische Regierung zolle dem von der englischen Regierung gesteckten Ziel, der Aufrechterhaltung des Friedens, Anerkennung. Sie erkenne auch an, daß die Ausöhnung unter den Völkern hierfür die unerläßliche Voraussetzung sei, betone jedoch, daß diese

Ausöhnung nicht unter zweideutigen Umständen erfolgen könne. Frankreich habe bereits seit 1919 seine Truppenbestände um mehr als die Hälfte im Verhältnis auf die Truppenstärke von 1914 herabgesetzt und seiner Militärorganisation einen ausgesprochenen Verteidigungscharakter gegeben. Somit habe

Frankreich seinen Friedenswillen hinreichend bewiesen.

Wenn man Frankreich heute vorschläge, auf dem Abrüstungswege noch weiter zu gehen, lehne es das nicht grundsätzlich ab, vorausgesetzt, daß seine Sicherheit nicht gefährdet werde.

Das in Aussicht genommene Abkommen dürfe nicht die Abrüstung gewisser Nationen und die Erlaubnis der Aufrüstung für andere Staaten zum Gegenstand haben. Man müßte besonders wissen, wie die „halb militärischen deutschen Verbände“ ihren gegenwärtigen Charakter verlieren und einzig und allein politische Vereinigungen werden könnten. Frankreich trete dem englischen Vorschlag bei, das gesamte

#### Militärflugwesen in der Welt zu beseitigen.

jedoch dürfe man sich nicht verheißeln, daß, wenn man eine Landausrüstung gewisser Mächte erlaube, das unvermeidlich zu einer entsprechenden Flottenausrüstung gewisser Mächte führen werde. Letzten Endes bleibe

der Völkerverbund der einzige Organismus, der die Aufgabe der Organisation des Friedens übernehmen könne.

Der Fortgang Deutschlands aus Genf könne wahrlich nicht neue deutsche Forderungen in der Rüstungsfrage rechtfertigen. Wenn Deutschland dagegen seinen Platz in Genf wieder einnehmen würde, wo es stets auf dem Fuße völliger Gleichheit behandelt worden sei, würde es dadurch einen Beweis seines guten Glaubens erbringen, und die Aussprache über die Abrüstung könnte mit Erfolg fortgesetzt werden.

Zusammenfassend sei zu sagen, daß Frankreich nicht einen Entwurf annehmen könne, der „die unter Verletzung des Versailler Vertrages und in nicht kontrollierbarem Umfang vorgenommene Aufrüstung Deutschlands“ legalisiere und außerdem zur Folge haben würde, die Rüstungen Frankreichs unter Bedingungen zu beschränken, die seine Sicherheit nicht mehr verbürgten.

### Das nennt man „Abrüstung“.

Versuche mit einer neuen furchtbaren Seekriegswaffe.

Eine große englische Zeitung, „Sunday Chronicle“, meldet in großer Aufmachung, daß die englische Admiralität geheime Versuche mit einer neuen Seekriegswaffe durchgeführt habe, die alles bisher dagewesene in den Schatten stellen soll. Es handele sich um ein nur zehn Tonnen schweres, mit hochexplosiven Stoffen beladenes Kleinsschiff, das durch drablos Fernlenkung mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen feindliche Schachtschiffe gerichtet wird. Dieses explosive Schiff werde mittels eines Kranes von dem Mutterschiff auf Wasser gesetzt und durch außerordentlich starke elektrische Motoren in Bewegung gebracht. Wenn das feindliche Kriegsschiff auszuweichen versuche, werde das Boot drablos umgesteuert, bis es, unterstützt durch seine allen Schiffsklassen überlegene Geschwindigkeit, sein Ziel erreicht. Im Falle eines Scheiterns solle das Boot wieder zum Mutterschiff zurückgeleitet werden. Die Versuche hätten gezeigt, daß dieses explosive Boot, das bei den Neubauten unter der Kategorie „übrige kleine Schiffe“ erscheint, eines der wirkungsvollsten Schiffe sei, das jemals in der englischen Flotte eingeführt wurde. Der Bau werde im Verlaufe dieses Jahres in den englischen Marinewerften unter Aufsicht des Erfinders durchgeführt werden.

zuerst nach Europa kamen, läßt sich nicht feststellen; sicher aber ist, daß man auch jetzt noch nicht allzuviel über sie weiß. Vor allem weiß man nicht, ob sie von Mensch auf Mensch übertragen werden kann; von vielen Ärzten wird das bestritten. Es handelt sich bei der Psittakosis um eine mit typhösen Erscheinungen auftretende Lungenerkrankung, die zuweilen in Häufen beobachtet wird, in denen sich an einer Darmentzündung erkrankte Papageien befinden oder befanden. Ein bakteriologisch sicherer Beweis der Übertragung ist nicht erbracht worden, aber es kommen tatsächlich bei Papageien, namentlich bei frisch eingeführten, schwere infektiöse Erkrankungen vor, die dem Menschen gefährlich werden können.

## AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

Wenn jemand abergläubisch ist und dazu noch als dreizehntes Kind auf die Welt kam, so mag er das gewissermaßen als eine Art „Bemerkung“ empfinden. Aber dieses dreizehnte Kind war ein Prinz, in dessen Adern Habsburger- und Bourbonenblut rohte, war also ein Mensch „fürstlichen Geblüts“ und dazu bestimmt, in das Weltgeschehen einer kriegsburchtobten Zeit einzugreifen. Sixtus von Parma-Bourbon, Bruder der letzten Kaiserin von Österreich, das dreizehnte von einundzwanzig Kindern, im Weltkrieg belgischer Artillerieoffizier — Mitglieder des Hauses Bourbon durften nicht im französischen Heere dienen — ist in die Weltgeschichte eingegangen als Übermittler des nach seinem Namen bezeichneten Briefes, den sein Schwager, Kaiser Karl von Österreich, im Weltkrieg an ihn richtete, um einen Sonderfrieden Österreichs mit der Entente herbeizuführen. Die Affäre dieses „Sixtus-Briefes“, an die man sich jetzt, beim Tode des Prinzen, wieder erinnert — auch die Kaiserin Zita, die an seinem Sterbelager stand, mag dabei vielleicht an das gedacht haben, was sie vor siebzehn Jahren eingefädelt hat! —, ist von einer kaum zu übertreffenden Unerklichkeit gewesen. In tiefstem Geheimnis, ohne daß selbst Kaiser Karls Außenminister Graf Czernin etwas davon wußte, fand Prinz Sixtus und einer seiner Brüder 1917 — ein anderer Bruder stand in der gleichen Zeit als österreichischer Offizier an der Front! — in Wien bei ihrem Schwager Karl und der Schwester Zita gewesen, und in dem Brief, den der Kaiser von Österreich zwecks Übermittlung an die Entente an den Prinzen Sixtus schrieb, war die Rede davon, daß Österreichs Kaiser zwecks Einleitung von Friedensverhandlungen auf Deutschland einwirken solle in der Richtung, „die gerechten Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen anzuerkennen“. Das war Treubruch schlimmster Art, das war ein „Dank vom Hause Habsburg“ dafür, daß wir dem österreichischen Kaiserreich im Juli 1914 die Bundesstreue hielten und sie dann während des Krieges bis zum Weißbluten gehalten haben. Wenn wirklich die Leiche dieses letzten Kaisers von Österreich in die Wiener Kapuzinergruft übergeführt werden sollte, dann mag ihm wohl sein Vorgänger, der Kaiser Franz Joseph, in seinem Sarkophag den Rücken zulehnen. Ueber Treubruch war das! Noch schmutziger als dieser Brief selbst war dann noch die Nachgeschichte. Der französische Ministerpräsident Clemenceau spielte nämlich ein halbes Jahr später ganz unzweideutig auf diesen Brief an und — der österreichische Außenminister Graf Czernin mußte im Auftrage seines Kaisers bestreiten, daß dieser den Sixtusbrief geschrieben hätte! Da hat Clemenceau in beifender Fronte vor der französischen Kammer erklärt, der Brief läge vor ihm. Graf Czernin schied aus seinem Amt und Kaiser Karl mußte einen Canossagang in das deutsche Große Hauptquartier antreten, mußte dort Erklärungen abgeben, die ihm als Träger einer der ältesten Kronen schwer genug gefallen sein mögen! Ein Treubruch war es, ein Dolchstoß im wahren Sinne des Wortes, wie er allerdings in der Geschichte des Hauses Habsburg des öfteren vorgekommen ist.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat nicht erst in den letzten Tagen einen Angriff auf die Geld- und Börsenfürsten seines Landes unternommen, um den Augiasstall, zu dem sich der amerikanische Hochkapitalismus schon seit Jahrzehnten entwickelt hatte endlich einmal und möglichst gründlich zu säubern. Schon vor Monaten gab es einen großen Skandal beim Trust der Versorgungsbetriebe, also der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die in Amerika zum größten Teil Privatunternehmen sind. Der jüdische Millionär von vielen Graden, Herr J. S. L., hatte Schiebung und Betrügereien allergrößten Stiles verübt, war aber noch rechtzeitig geflohen und in Griechenland gelandet, weil Amerika mit diesem Lande keinen Auslieferungsvertrag hat. Da nun aber die amerikanischen Gerichtsbehörden von erheblicher Sehnacht nach Herrn J. S. L. erfüllt waren, begann um die Auslieferung dieses Betrügers ein geradezu groteskes Handelsgeschäft: Amerika versprach den Griechen nämlich, daß sie das Fünffache des für sie vorgesehenen Ausfuhrkontingents von Wein nach Amerika erhalten würden, wenn sie Herrn J. S. L. festnehmen und ausliefern. Da scheint aber dieser Großbetrüger seine mitgenommenen Zehnen locker gemacht und maßgebende Stellen schlantweg bestochen zu haben. Er wurde zwar überwacht, aber mit der Auslieferung wurde es vorläufig nichts. Als die Sache nun doch für Herrn J. S. L. brenzlich wurde, als es schien, daß er nun doch festgenommen und nach Amerika ausgeliefert würde, — da hat er sich einen Dampfer gemietet und ist zum zweitenmal entwichen. Die Folge davon war der Ausbruch eines Kabinettskrisen. Es hat einmal einen König im Altertum gegeben, der das frivole Wort aussprach, daß man eine Festung am einfachsten dadurch erobern könnte, daß man einen mit Gold beladenen Gefäß hineintriebt. Dieser König Philipp von Mazedonien hatte nämlich gerade in Griechenland entsprechende Erfahrungen gemacht!

Die Weltgeschichte macht bisweilen recht gute Witze. Da ist in Sofia ein Sekretär der französischen Gesandtschaft dabei erwisch worden, daß er eine etwas ungewöhnliche Schmutzlei betrieben hat. Bekanntlich geht in allen Ländern das sogenannte Kuriergepäck der fremdländischen Gesandtschaften zoll- und untersuchungsfrei in das betreffende Land hinein. Untersuchungsfrei — das soll nicht etwa heißen, daß es nun wirklich nicht untersucht wird; aber die Zollbehörden dürfen sich zum mindesten nicht ihrerseits bei einer solchen Untersuchung erwidern lassen! Einen Augenblick denkt man vielleicht daran, daß z. B. im Oktober 1918 eine an die Sowjetrussische Gesandtschaft in Berlin als Diplomatengepäck deklarierter Kiste ganz „zufälligerweise“ auf dem Bahnhof zu Boden fiel, aufplatzte und — Unmengen von Flugblättern herauspflanzte, die für die Vorbereitung der deutschen Revolution bestimmt waren. Der französische Legationssekretär in Sofia hat allerdings etwas harmloser geschummelt. Bekanntlich ist Bulgarien der Produzent eines wundervollen Rosenöls, das in der Welt seinesgleichen sucht. Nun hat dieser treffliche Diplomat in ganzen Kisten, die angeblich Champagner enthielten, parfümiertes Öl nach Sofia kommen lassen, das er

## Schacht über die Belebung des Welthandels

## Die Tribute sind schuld!

Dr. Schacht über Ursachen und Belebung der Weltkrise.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach auf dem Jahresbankett der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland im Hotel Adlon über das Auslands-schuldenproblem.

Ein rundes Duzend internationaler Wirtschaftskonferenzen, so führte er aus, hat sich bemüht, die Krise durch alle möglichen Vorschläge aus der Welt hinwegzubattieren. Und dennoch, sie besteht mit wenig vermindelter Schärfe weiter. Wenn auch einzelne Volkswirtschaften eine gewisse interne Belebung zeigen, so wollen wir doch nicht verkennen, daß international gesehen, das

Geschäft nach wie vor außerordentlich schlecht

liegt. Wir haben keine freie Wirtschaftsentwicklung, weil die Politik ständig die Wirtschaft unter Druck hält. Das ganze Konglomerat von politischen und aus dem politischen Druck herrührenden Schuldenverpflichtungen lastet als dauernder Alp auf der internationalen Wirtschaft. Vor zehn Jahren hat der Dawesplan es klar ausgesprochen, daß internationale Schulden nur mit Waren und Dienstleistungen abgegolten werden können. Es gibt immer noch Theoretiker, die glauben, daß die politischen Schulden aus dem Versailler Diktat und seinen Nebenabmachungen einmal voll bezahlt werden könnten. Diese Schulden können nur voll bezahlt werden, wenn der Gläubiger bereit ist, Waren des Schuldners in Zahlung zu nehmen. Bis jetzt hat sich herausgestellt, daß der Gläubiger hierzu nicht bereit ist.

Der Gläubiger macht demnach die Bezahlung seiner Forderung unmöglich.

Die ganze Welt schreit förmlich nach einer Wirtschaftsbetätigung und wird doch durch den Schuldenkloß am Bein festgehalten. Ich glaube, daß der Versuch gemacht werden muß, zwischen den Schuldnerstaaten und den Privatgläubigern zu einer Abmachung zu kommen. Was jedenfalls Deutschland anlangt, so drängt sich hierzu die Notwendigkeit gebieterisch auf. Sie alle wissen, in welcher schwierigen Devisenlage Deutschland sich befindet und wie sie entstanden ist.

Diese geringe Devisendeckung, so fuhr Dr. Schacht fort, nötigt uns nicht nur in unserem eigenen Interesse, sondern im Interesse der gesamten Weltwirtschaft, zu neuen Maßnahmen.

Eine weitere Kürzung der Devisenzuteilung für die Einfuhr wird die unmittelbare Folge sein müssen. Ich kann mir aber auch denken, daß es notwendig sein wird, die Einfuhr von Rohstoffen unmittelbar zu beschränken.

Damit ist die Frage der Belebung oder Nichtbelebung des Welthandels wieder aufgerollt. Denn ob man Deutschland mit Sympathie oder Antipathie gegenübersteht, ist völlig gleichgültig gegenüber der Tatsache, daß der Ausfall von 66 Millionen hochwertigen Verbraucher für die Weltwirtschaft ein Unglück bedeutet.

Man spricht immer davon, daß Deutschland sich autarkischen Bestrebungen zuwende. Aber die geschilderten Verhältnisse rechtfertigen es, wenn ich erkläre, daß nicht Deutschland sich der Autarkie zuwende, sondern daß die

sinnlose Schuldenpolitik gegenüber Deutschland uns in die Autarkie hineinzwingt.

Wir haben keinen lebhafteren Wunsch, als einen internationalen Handel zu treiben. Wir können aber zur Zeit keine Erzeugnisse in der Welt mehr laufen, weil man uns gezwungen hat, Tribute zu zahlen, die wir nicht aufbringen konnten, und Schulden zu zahlen, für die wir niemals einen Gegenwert bekommen haben. Ich sehe heute einen einzigen Mann in der Welt, der den Kern des internationalen Problems, dessen Hauptteil die deutsche politische Verschuldung ist, richtig sieht und anzupacken entschlossen ist.

Dieser Mann ist Präsident Roosevelt.

Er hat niemals vergessen, daß die Wiederbelebung des internationalen Rohstoffmarktes der Ausgangspunkt jeder wirtschaftlichen Gesundung der Welt sein muß. Wenn es Roosevelt gelingt, für die wichtigsten Rohzeugnisse seines Landes und der Länder, zu denen er als Gläubiger interessiert ist, stetige Abnehmer zu festen Preisen zu finden, so würde das die unmittelbare Gesundung nicht nur der amerikanischen Farmer bedeuten, sondern auch der südamerikanischen Länder, an deren Gedeihen Amerika und die übrigen Industriestaaten der Welt, besonders auch Deutschland, interessiert sind.

Ein neuer Ausfall Deutschlands hingegen auf dem Rohstoffmarkt wird mit Sicherheit eine Wiederverlangsamung, wenn nicht gar ein Aufhören des eben begonnenen Preisaufstieges herbeiführen.

Zwei Wege sind zu beschreiten, um die Gesundung der Welt herbeizuführen. Erstens muß jedes Land in sich selbst versuchen, die größtmögliche Belebung seiner inneren Produktionskräfte herbeizuführen. Innerhalb des ersten Regierungsjahres ist es unserem Führer Adolf Hitler gelungen, 2,7 Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen, und es ist kein Zweifel daran, daß ein weiterer erheblicher Fortschritt im zweiten Jahre erzielt werden wird.

Wir haben damit die inneren Voraussetzungen für eine Wiederbelebung des Welthandels geschaffen. Nun gilt es, die große weitere Aufgabe zu lösen, den Welt-handel wieder in Gang zu bringen.

## „66 Millionen hochwertiger Verbraucher“

## Gold und Ware.

Auch das Ausland — vom Inland kann man dabei noch ganz absehen! — hat in der Amtszeit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht immer wieder eine Erfahrung machen können: er ist von einer rücksichtslosen Offenheit, er nennt die Dinge und die Entwicklungen bei ihrem deutschen Namen. Bald nach Antritt seines Amtes hat er trotz schwerer Opfer die Goldanleihe abbezahlt, die sein Vorgänger aufgenommen hatte, um auf diese Weise die Goldbasis der deutschen Währung zu verbreitern. Dr. Schacht ist nämlich der richtigen Ansicht gewesen, daß es heutzutage für die Stabilität der Währung auch dann, wenn sie auf dem Goldfuß steht, gar nicht so sehr darauf ankommt, wie groß die „Golddecke“ der Währung ist, sondern vor allem auf das — Vertrauen, daß ein Volk zu seiner Währung hat. Infolgedessen hat Dr. Schacht eins vermieden, was im Ausland heutzutage fast zu den Alltäglichkeiten gehört, nämlich das Experimentieren mit der Währung.

Mit der gleichen rücksichtslosen Offenheit hat Dr. Schacht infolgedessen jetzt in der amerikanischen Handelskammer in Deutschland darauf hingewiesen, daß trotz aller Anstrengungen und trotz der Einschränkung unserer Zinszahlungen an das Ausland eine wirkliche „Anreicherung“ des Goldschatzes der Reichsbank nicht erreicht worden ist, sondern daß seit dem 1. Januar 122 Millionen Mark an Gold und Deckungsdevisen in das Ausland gegangen sind. Nur noch rund 250 Millionen Mark an Gold und Devisen besitzt jetzt die Reichsbank. Am 1. Januar d. Js. hatte sie deshalb die Zinszahlung an das Ausland noch weiter herabgesetzt, aber — der Januar und in noch höherem Maße der Februar wiesen eine Passivität unseres Außenhandels auf, vor allem deswegen, weil die Ausfuhr unserer Fertigwaren stark gesunken ist, das Ausland uns also noch weniger abkauft wie im vergangenen Jahre. Andererseits hat die erfreuliche Belebung unserer Wirtschaft zu einer Steigerung des deutschen Rohstoffbezuges im Ausland geführt; wir sind also am Weltmarkt stärker als Käufer aufgetreten, haben aber große Abgabeverluste erlitten.

In rücksichtsloser Offenheit hat darum der Reichsbankpräsident erklärt, daß die Dinge so nicht weitergehen! Wir können nicht Schulden bezahlen, wenn man im Ausland diese Bezahlung nicht in Form eines entsprechend großen Warenimports aus Deutschland annimmt. Gold kann die Reichsbank jetzt auch nicht mehr hergeben und schon vor mehr als einem Jahr hat der

Reichsbankpräsident darauf aufmerksam gemacht, daß das Gold, das die Reichsbank noch besitzt, als Reserve für den Rohstoffbezug aus dem Auslande dienen muß, um unserer Industrie die Basis der Erzeugung zu erhalten. Aber auch diese Verwendung des Goldes geht nur bis zu einer bestimmten Grenze, — und diese Grenze, so erklärte der Reichsbankpräsident, ist jetzt erreicht. Wenn uns das Ausland künftig nicht mehr Waren abnimmt, so können wir auch nicht in dem bisherigen Umfang als Rohstoffkäufer auftreten. Sogar im vergangenen Jahre, als die Wirtschaftskrise auch in Deutschland ihren Tiefstand erreicht hatte, und nur allmählich wieder aufwärts ging, hat Deutschland für 2,4 Milliarden Mark Rohstoffe im Ausland bezogen und leider beziehen müssen, da wir durch den Versailler Vertrag unserer besten heimischen Rohstoffquellen beraubt worden sind. Wäre unsere Außenhandelsbilanz für uns aktiv, hätten wir also die notwendigen Mittel, um zum mindesten in dem bisherigen Umfang Rohstoffe aus dem Ausland zu beziehen und sie vor allem zu bezahlen, dann wäre nicht bloß uns, sondern auch — dem Ausland — geholfen. Dort erstreckt man in industriellen und agrarischen Rohstoffen nach wie vor; wenn man durch Zurückhaltung beim Kauf deutscher Waren uns jene Mittel nicht zukommen läßt, obendrein aber noch verlangt, daß wir unsere Schulden bezahlen, die doch eigentlich nichts anderes sind, als jene Summen, die wir für Tribute zweck hergeben mußten, dann „können wir zur Zeit keine Produkte in der Welt mehr laufen“, wie Dr. Schacht in rücksichtsloser Offenheit sagte. Doch nicht bloß wir hätten den Schaden davon, und auch nicht bloß unsere Gläubiger, sondern die Welt kann der Tatsache nicht gleichgültig gegenüberstehen, daß der Ausfall von 66 Millionen hochwertigen Konsumenten für die Weltwirtschaft ein Unglück bedeuten müsse.

Der Reichsbankpräsident hat daher neue Maßnahmen angekündigt, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Die erste ist eine scharfe Drosselung der Einfuhr durch eine Verminderung der für Importzwecke zur Verfügung gestellten Devisen. Dr. Schacht ist sich ebenso wie die deutsche Führung darüber klar, daß diese Drosselung sich auf solche Importe beziehen muß, die nicht lebensnotwendig sind, lebensnotwendig im Sinne einer Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beschäftigung und ihrer Steigerung. Aber es geht nicht anders! Der Gütertausch mit Deutschland als dem typischen Verarbeitungsland muß gerade so vor sich gehen, daß jene Länder, die an uns Rohstoffe verkaufen, in mindestens entsprechender Höhe auch unsere Waren kaufen müssen.

dann zum „Verschnitt“ für das Rosenöl weiterverkauft. Außerdem hat dieser treffliche Legationssekretär auch die chemische Industrie seines Landes dadurch unterstützt, daß er als Diplomatengepäck erhebliche Mengen eines Typusferums hereinkommen ließ, das überaus minderwertig und deswegen zur Einfuhr in Bulgarien gar nicht zugelassen ist. Damit ist seine Sündenliste aber noch längst nicht erschöpft. Er hat Kapitalverschiebungen für reiche Bulgaren ins Ausland getätigt, ließ

sich in einen ebenso großzügigen wie schmutzigen Handel mit Fäßen ein und war so ganz nebenbei auch noch Besitzer der größten pornographischen Bücherei des an solchen Dingen nicht gerade armen Balkans. Diese „Taten“ hatte die bulgarische Regierung schon längst nach Paris berichtet, doch ohne Erfolg, bis nun endlich die Geschichte dieser Diplomatenliste den Boden ausschlug.

Dr. Fr.

standen auf der Erde. Sie pellten sich die Kartoffeln ab und freuten ein bißchen Salz darauf. So aßen sie es auf! Ich habe noch Kleider gehabt, die mir schon zu klein waren, die hat meine Mutter ihnen auch geschenkt. Da haben sie sich aber gefreut! So geht es den armen Leuten! Drum helfst für das Winterhilfswerk!"

Wanda Siefert, 11 Jahre, Volksschule,  
Penthen bei Lübz, Mecklenburg.

## Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft für das zwanzigste deutsche Bundesfest, das im Laufe des Jahres 1934 in Leipzig stattfindet, übernommen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank spricht am Dienstag, dem 20. März, im Deutschlandsender über das Thema: „Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers“.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. März 1934 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 25,0 Mill. auf 3593,5 Mill. Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 28,0 Mill. Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 20,7 Mill. auf 1411,0 Mill. Mark ab. Die fremden Gelder zeigten mit 535,3 Mill. Mark eine Zunahme um 15,9 Mill. Mark. — Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 44,8 Mill. auf 274,5 Mill. Mark vermindert. Die Bestände an deckungsfähigen Devisen haben um 2,4 Mill. auf 8,7 Mill. Mark zugenommen. — Die Deckung der Noten betrug 8,2 Prozent gegen 9,4 Prozent am 7. März d. J.

Nach dem Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar d. J. werden am 1. April die Oberpostdirektionen in Darmstadt, Halle (Saale), Konstanz, Liegnitz und Minden (Westf.) aufgehoben. Zur Sicherstellung des Geschäfts- und Kassenbetriebes werden die aufgehobenen Oberpostdirektionen zunächst ungeteilt in ihrer Gesamtheit einer benachbarten Oberpostdirektion angegliedert. Wie schon früher mitgeteilt, wird durch die Neuordnung eine Schädigung der Verkehrsinteressen der Bevölkerung und der Wirtschaft in keiner Weise eintreten.

## Um die Bezahlung der Arbeitsstunden am 21. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, regelt sich die Frage der Bezahlung der Arbeitsstunden, die wegen Teilnahme an den feierlichen Veranstaltungen am 21. März, insbesondere an der Rundfunkübertragung der Rede des Führers ausfallen, ebenso wie seinerzeit bei der Übertragung der Rede des Führers aus den Siemenswerken vor den Wahlen des 12. November 1933. Eine Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit findet also nicht statt. Es ist jedoch allen Arbeitnehmern Gelegenheit zu geben, die ausgefallenen Arbeitsstunden nachzuholen.

## Die Geheime Staatspolizei in Preußen.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Geheime Staatspolizei erlassen, durch die u. a. folgendes bestimmt wird:

Soweit vom Ministerpräsidenten nicht etwas anderes bestimmt wird, sind die Staatspolizeistellen den Regierungspräsidenten, in Berlin dem Polizeipräsidenten, unterstellt, mit denen sie in unmittelbarer Geschäftsverbindung stehen.

### Die Staatspolizeistellen sind zuständig

a) für Angelegenheiten, die in ihren Auswirkungen auf den Landespolizeibezirk begrenzt sind, b) für die ihnen vom Inspekteur der Geheimen Staatspolizei übertragenen Aufgaben ohne Rücksicht auf die Grenzen der Landespolizeibezirke.

Die Verordnung regelt dann im einzelnen Fragen des Amtsgebietes und der Zuständigkeit, die Ernennungsbeschlüsse usw.

Ergänzend wird hierzu folgendes mitgeteilt: Der preußische Ministerpräsident betrachtet die Geheime Staatspolizei als eine ihm unmittelbar zur Verfügung stehende Behörde, wobei für eine organische Zusammenarbeit mit den Landespolizeibehörden Sorge getragen wird.

Der preußische Ministerpräsident hat durch seinen künftigen Erlaß bereits die Zahl der Dienststellen, die Verhaftungen vorzunehmen befugt sind, stark beschränkt. Dieser Gesichtspunkt kommt auch in dieser Verordnung insofern zum Ausdruck, als für Einsprüche in das Kernspionagegeheimnis nur noch Behörden der Geheimen Staatspolizei, nicht aber — wie bisher — auch Kreispolizeibehörden zuständig sind.

## Militär gegen österreichische Bauern.

In Wels (Oberösterreich) kam es zu großen Demonstrationen von Nationalsozialisten und landbündlerischen Bauern, die mit schweren Zusammenstößen mit der Gendarmerie endeten. 8000 Nationalsozialisten und Bauern waren aus dem Inn-, Traun- und Hausruck-Viertel nach Wels gekommen und forderten die Aufhebung der für die nächsten Monate des Landbundes, des Parteihauses des Landbundes in Wels, und die sofortige Freilassung der verhafteten Führer des Landbundes. Der Polizei gelang es nicht, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Da sich gegen Mittag die Lage besonders bedrohlich gestaltete, wurde Militär eingesetzt, das der Unruhen Herr werden konnte. Die Bauern wurden aus der Stadt gedrängt und die Zufahrtsstraßen von Militär und Heimwehr gesperrt.

## Lokales und Provinzielles

Salver, den 19. März 1934.

### Schneeglöckchen läuten.

Die braune Erde hat sonnenrunken wintermüde Zwiebeln nach gewärmt. Darüber ist das Geheimnis des Lebens vom vorjährigen Tode zu neuem Leben aufstanden. Saftgrüne Blätter finden in tosendem Märzföhn hochgewachsen. Auf krautvollen Stengeln sind prächtige weiße Waldschneeglöckchen und zierliche, rein weiße Gartenschneeglöckchen emporgehoben worden. Nun

läuten unter dem klaren blauen Himmel Schneetröpflein und Schneeglöcklein Frühling-Willkomm ein. Märzbecher nennt der deutsche Volksmund die großblumigen, bauchigen, sechsblütigen und vollkommenen Glockenformen der Waldschneeglöckchen.

Der Gärtner hat ihnen den Namen „Schneetröpfchen“ gegeben. Wie eine große „Schneetröpfchen“ hängt und baumelt das Glöckchen am starken Stiel. Als Schneeglöckchen im eigentlichen Sinn wird das zierlichere Gartenschneeglöckchen bezeichnet. Seine reine weiße, viel zartere Glocke wird nur aus drei Blütenblättern gebildet und ist darum unvollkommen, aber dennoch gerade deswegen schön. Die drei kleingeblichen Blütenblättlein des Gartenschneeglöckchens bilden für Stempel und Staubgefäße die schützende, mit grünen Saftmalen gezeigte Blütenröhre. Wenn die emsigen Bienden bei Schneetröpfchen und Schneeglöckchen ersten Blumenjaß des Jahres schlürfen und vorzlichen Honig eintragen, findet in Wald und Garten erste Blumenhochzeit statt. Aus der befruchteten Blume reift im Sommer fruchtbarer Samen.

### Invalidenversicherung.

Nach dem Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, der Angestellten und der Knappschaftlichen Versicherung vom 7. Dezember 1933 gilt ab 1. Jan. 1934 der bisherige Beitrag der 7. Lohnklasse noch bis zu einem wöchentlichen Arbeitsverdienst von 42 Mark und beträgt 2,10 RM. Bei höherem Arbeitsverdienst sind Beitragsmarken der neu eingeführten Lohnklasse 8 zu 2,40 RM zu verwenden. Das gilt auch für freiwillig Versicherte mit einem Einkommen von mehr als 42 RM in der Woche. Um den freiwillig Versicherten Gelegenheit zu geben, durch freiwillige Verwendung höherer Beiträge sich eine möglichst hohe Rente zu sichern, werden zwei neue Beitragsklassen 9 und 10 zu 2,70 und 3 RM eingeführt.

Die Zeit, in der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erhält oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird, wird für die Zeit vom 1. April 1933 ab als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung angerechnet, ohne daß Beitragsmarken verwendet zu werden brauchen. Freiwillige Invalidenversicherungsbeiträge die am 31. Dezember 1933 noch für eine rückliegende Zeit entrichtet werden durften, können bis zum 31. März 1934 noch verwendet werden, solange der Versicherungsfall (Invalidität oder Tod) nicht eingetreten ist.

Beitragstabelle nach dem neuen Gesetz

| Wöchentl. Barlohn           | Lohnklasse | Wochenbeitr. |
|-----------------------------|------------|--------------|
|                             |            | in Pf.       |
| bis 6 RM                    | I          | 30           |
| von mehr als 6 RM bis 12 "  | II         | 60           |
| " " " 12 " " 18 "           | III        | 90           |
| " " " 18 " " 24 "           | IV         | 120          |
| " " " 24 " " 30 "           | V          | 150          |
| " " " 30 " " 36 "           | VI         | 180          |
| " " " 36 " " 42 "           | VII        | 210          |
| " " " 42 " " "              | VIII       | 240          |
| Klasse 9 und 10 siehe oben. |            |              |

### Wer hat gewonnen?

Die Gewinne der Prämienziehung der Winterhilfslotterie.

Unter Leitung des Notariats München 18 fand Donnerstag vormittag in den Räumen der Reichsleitung Abteilung Lotterie die Ziehung der Prämien in den 30 Serien der Winterhilfslotterie, welche von der RSDAP veranstaltet war, statt. Es fielen die nachstehend aufgeführten Prämiengewinne in Höhe von 5000 RM auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

Serie 1: 783 694; Serie 2: 931 459; Serie 3: 514 134; Serie 4: 164 476; Serie 5: 745 274; Serie 6: 270 127; Serie 7: 704 267; Serie 8: 180 489; Serie 9: 371 285; Serie 10: 104 869.

Serie 11: 634 056; Serie 12: 280 745; Serie 13: 206 861; Serie 14: 707 741; Serie 15: 276 329; Serie 16: 287 814; Serie 17: 225 657; Serie 18: 391 513; Serie 19: 136 584; Serie 20: 782 231.

Serie 21: 553 613; Serie 22: 834 186; Serie 23: 734 414; Serie 24: 13 865; Serie 25: 172 616; Serie 26: 395 745; Serie 27: 113 673; Serie 28: 652 669; Serie 29: 675 621; Serie 30: 966 583.

—\* Jeder Deutsche muß die Rede des Führers am 21. März hören! Am Tag der Eröffnung der Arbeitsfront, am 21. März, wird wieder ein Gemeinschaftsempfang für alle Arbeiter und Angestellten in ganz Deutschland durchgeführt, ähnlich wie das im letzten Jahr bei der Rede des Führers am 10. November von den Siemenswerken aus geschehen ist. Die Durchführung der Aufgabe, jedem schaffenden Deutschen über Lautsprecher die Führerrede zu Gehör zu bringen, wird technisch von den Funkwarten der RSDAP übernommen.

## Salver

—( Der gefrige Sonntag — Judica — war wieder, wie Latere, ein Fest- und Freudentag für unsere Gemeinde. Es war Konfirmation der Kinder aus dem Ostbezirk. Die Abendmahlfeier für die Konfirmanden und deren Angehörige des Westbezirks war dem Gottesdienst vorausgegangen. So füllte eine große Zahl unserer Gemeindeglieder das Gotteshaus. Nach einleitendem Orgelspiel bot der Kirchliche Posaunenchor die Paraphrase über „Herr, meine Seele“. Pfarrer Stommel legte seiner Predigt den 18. Vers aus dem 3. Kapitel des 2. Petribriefes zugrunde: „Wachet aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei Ehre nun zu ewigen Zeiten! Amen.“ „Wieder sei's heute das alte, liebe, vertraute Bild“, so sagte der Seelsorger eingangs, „wieder sei's eine Schar junger Menschen, bereit, aus der Kindheit heraus, ins Leben hinein zu treten. Auf sie schauen die Eltern mit Liebe, Freude und Hoffnung. Es klinge aus der Tiefe ihrer Seele: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein.““ Nachmals gingen die Gedanken zurück, bis zu der Stunde, da die Kinder den Eltern geschenkt; Jugend und Schuljahre sind vorbei. Jetzt gelte es den Kampf aufzunehmen fürs Leben. Die Bibel — Gottes Wort — mit der sie vertraut gemacht, auch weiterhin lieb und wert halten und wachsen in der Gnade Gottes, in dieser Bitte und dem Wunsch klingen die Worte des Seelsorgers für die Konfirmanden aus. Der Kirchenchor bot in Verbindung mit Orgel und dem Kleinen Orchester den 121. Psalm: „Hebe Deine Augen auf“. Dann folgte nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses durch die Konfirmanden, deren Einsegnung. Der Posaunenchor beschloß die feierliche Handlung mit einem Choral.

—) Militärkonzert. Der Musikzug des SS-Sturmes, Standarte 20, veranstaltete am gefrigen Sonntag nachmittag im Saale der Karlshöhe ein Militärkonzert. Der Be-

such hätte in anbetraht der guten Musik ein besserer sein können. Die Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Mag Remb spielte flotte und exakte Märsche, Ouverturen, Fantastien und Fanfarenmärsche, die alle dankbar aufgenommen wurden. Ein flotter Manöverball schloß sich an.

## Schalksmühle

—x Unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Desterlee-Bidenheid fand an der hiesigen Rektoratschule die Abgangsprüfung statt. Sämtlichen Prüflingen konnte die Reife für Untersekunda zugesprochen werden. — Die Neuaufnahme für Sexta findet am 26. März d. J., nachmittags 2½ Uhr statt.

—x Die Geschäftsstenographenprüfung bestanden mit „Gut“ die Handlungsgehilfen Walter Knetzsch und Theo Koch, beide Viktoriastraße 6 wohnhaft, vor dem Prüfungsamt der Handelskammerprüfung in Stenografie und Maschinenschriften der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen.

—x Von der NSB. — Achtung! Bellachini kommt! Ein sensationelles Ereignis steht den Bewohnern von Schalksmühle und Hülscheid bevor. Der einzige Sohn des weltbekannten Zauberkünstlers Bellachini wird Freitag, den 23. März im Saale von Kriegesforde ein einmaliges Gastspiel geben. Der gesamte Reinertrag fließt der Winterhilfe zu. Veräume daher niemand, diese interessante Veranstaltung, die jedem Besucher bestimmt einige genussreiche Stunden verschafft, zu besuchen. Karten zum Preise von 50 und 75 Pfg. sind nur bei den Blockwarten der NSB. zu haben.

—: Die neuerbaute Viktoriastraße, welche im vorigen Jahre im Rohbau fertiggestellt war, wird jetzt fertig. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, eine starke Steinpackung einzuwalzen. Durch diese neue Straße haben Reeswinkel und Niederreeswinkel eine bessere Verbindung mit dem oberen Teil von Schalksmühle erhalten. Sie sind nicht mehr im Verkehr mit Schalksmühle auf die Volmestraße angewiesen. In diesem Jahre wird an dieser Straße mancher Neubau errichtet werden. Verschiedene Baupläne wurden schon von Bauinteressenten erworben.

## Brücke

—I Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Nachdem nun der Konfirmandenjahal wieder schön in Stand gesetzt ist, hat das Presbyterium beschlossen, alle diejenigen in vollem Sinne haßbar zu machen, welche in leichtfertiger Weise den Anstrich usw. schädigen. Vor allem werden auch die Eltern der Konfirmanden und Katechumenen ersucht, auf ihre Kinder in diesem Sinne einzuwirken. — Das Presbyterium hat ferner beschlossen, daß diejenigen, welche wieder in die Kirche zurückkehren möchten, wenigstens ein Vierteljahr lang sich am kirchlichen Leben beteiligen müssen, ehe sie wieder aufgenommen werden können.

pn. Hagen. Vom Minister des Innern zum Bürgermeister ernannt. Auf Grund des § 34 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 wurde Dr. jur. Hans Pagenkopf-Hagen zum ersten Beigeordneten, Bürgermeister und Rätebürgermeister der Stadt Hagen berufen. Ein gewandter Jurist und tüchtiger Verwaltungsbeamter ist damit Bürgermeister der Stadt Hagen.

pn. Hagen. Machtvolle Kundgebung des BDM in Hagen. Besichtigung der Untergänge Hagen und Mark durch die Oberaufseherin. Der Bund deutscher Mädel veranstaltete am Sonntag abend in der Stadthalle eine machtvolle Kundgebung. Es nahmen schätzungsweise 2000 BDM-Mädel daran teil. Sie marschierten in feierlichem Zuge in die Stadthalle ein. Unter den zahlreichen Gästen sah man Oberbürgermeister Bette, Kreis Kulturwart Studienrat Döller und Vertreter der HJ. Die Gauführerin Marta Greeb begrüßte die Erschienenen. Sie freute sich, daß die Mädel des Unterganges sich zu dieser ersten Kundgebung so hizzipliniert und in geschlossener Haltung zusammengefunden hätten. Die Gauführerin Juliane Zofolowski hielt eine Ansprache an die Jugend, in der sie betonte, daß diese jugendliche Jugend jederzeit treu zu ihrem Führer Adolf Hitler stehen werde, der ihr ihre Ideale und eine gesicherte Zukunft wiedergegeben habe. Diese Jugend werde keine Zeit von 1918 mehr über sich ergehen lassen, werde nicht zugeben, daß ein Stück deutschen Bodens fremd werde oder ein Fremdkörper sich breit mache, um das Werk der Verjüngung zu betreiben. Wenn die nächste Generation herangetrieben sei, dann werde ein Deutschland geschaffen sein, das fest und unerschütterlich dastehe. Nieder, Sprechstube und Volkstänze umrahmten die mit großem Beifall aufgenommene Ansprache.

pn. Hagen. Hoher Geburtenüberschuß in Hagen. Im Monat Februar 1934 betrug die Zahl der Lebendgeborenen 165, die Zahl der Verstorbenen 90, sodaß ein Geburtenüberschuß von 75 zu verzeichnen ist, gegen einen Verlust von 57 im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl stieg von 147 252 Personen Ende Januar auf 147 301 Personen Ende Februar 1934.

pn. Hagen. Wertvolles Dokument der Hager Heimatgeschichte. Dem Hager Heimatmuseum wurde in diesen Tagen ein wertvolles Dokument der Heimatgeschichte als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um ein wunderbar gearbeitetes Schwert mit Krone, Adler und Inschriften. Dieses Schwert wurde wahrscheinlich gearbeitet, als der preußische König Friedrich Wilhelm II. im Juni 1788 in Hagen weilte, im Gebäude des jetzigen Hager Heimatmuseums wohnte und bei dieser Gelegenheit die Gilde Klingenschmiede besuchte. Es ist also einerseits eine wertvolle Erinnerung an den damaligen Königsbesuch, andererseits legt es Zeugnis ab von der Kunst der Gilde Klingenschmiede, die ja weit und breit berühmt waren.

pn. Boerde. Zwei Fälle von Genickstarre in Boerde. Zwei Personen im Alter von 17 bzw. 18 Jahren erkrankten an Genickstarre und wurden ins Krankenhaus gebracht, wo eine bereits gestorben ist. Es sind dies die ersten Fälle wieder seit dem Jahre 1930.

pn. Boerde. Kinderaustausch. Die Leitung der NS-Volkswohlfahrt Boerde bittet die noch in Erwerb stehenden Volksgenossen, Kindern auswärtiger armer Volksgenossen einen Ferienaufenthalt für die Dauer von vier bis sechs Wochen zu gewähren. Eine entsprechende Zahl bedürftiger Boerder Kinder wird dafür ebenfalls Aufenthalt in anderen Landgemeinden geboten werden können.

## Nah und Fern

Tod auf den Schienen. Der Berliner Personenzug überfuhr zwischen der Blockstation Gollenberg und dem Hauptbahnhof Köslin zwei Bahnunterhaltungsarbeiter, die sich neben dem Gleis aufhielten und das Herannahen des Zuges infolge des starken Sturmes überhört hatten. Beide erlitten tödliche Verletzungen.

○ **Der Trauring im Schweinemagen.** Eine Einwohnerin der Stadt Weissenberg in Sachsen hatte vor längerer Zeit bei der Heuernte ihren Trauring verloren. Ihre Kreuze war groß, als jetzt ihr Schweiger, ein Fleischermeister, den Ring in einem wohlaemästeten, geschlachteten Vorstentier auffand, das er von seiner Schwiegermutter gekauft hatte. Der Ring kam beim Reinigen des Magens zum Vorschein.

○ **20 000 Paar Hühner in Flammen.** In Hartha bei Waldheim (Sachsen) brach in einem Lagergebäude, in dem etwa 20 000 Paar Hühner lagen, Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Bau in Flammen. Alle Feuerwehren der Nachbarstädte sowie sämtliche Landfeuerwehren waren zur Hilfeleistung eingetroffen. Die Löscharbeiten litten stark unter dem Wassermangel, so daß das Feuer nicht zu retten war.

○ **Ein „Lärmloser Tag“ in Gera.** In das Programm der demnächst stattfindenden Geraer Verkehrswoche ist auch ein „Lärmloser Tag“ aufgenommen worden. An diesem Tag soll auf alle Straßenbenutzer eingewirkt werden, so wenig Lärm wie möglich zu machen. Das Polizeipräsidium wird durch an den Stadteingängen aufgestellte Posten auch alle von auswärts kommenden Fahrzeugführer auf diesen lärmlosen Tag aufmerksam machen.

○ **Vollstreckung eines Todesurteils in Köln.** In Köln wurde der Mörder der Hausangestellten Margarete Krust, Vincenz Barcellona, der von dem Schwurgericht in Köln am 28. Juni 1933 zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Verurteilungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Barcellona, der in Italien, Frankreich und Belgien vorbestraft ist, nach seinem ganzen Vorleben eines Gnadenbeweises nicht würdig erscheint.

○ **Polizeibeamter von Einbrechern erschossen.** In Aachen wurde ein Oberwachmeister von Einbrechern erschossen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Polizeioberwachmeister die Einbrecher, die mehrere Aktentaschen mit Weinflaschen und Lebensmitteln bei sich trugen, gefesselt und ist hierbei von ihnen niedergeschossen worden.

○ **Aufdeckung eines grauenhaften Frauenmordes.** Im vorigen Jahre verschwand Frau Walla aus Jodgallen (Memelniederung), ohne daß bislang trotz eifriger Nachforschungen eine Spur gefunden wurde. Jetzt wurde von Arbeitern ein angeschwemmter Sack gefunden, in dem sich eine Frauenleiche befand, die als die verschwundene Frau Walla erkannt wurde. Die Frau ist anscheinend von unbekannten Tätern ermordet und in den Sack gesteckt worden, den die Täter dann ins Wasser geworfen haben. Die Ermittlungen sind im Gange.

○ **Ein Kleinflugzeug erreicht 320 Stundenkilometer.** Der englische Flugzeugkonstrukteur Percival hat mit einem von ihm selbst gebauten Kleinflugzeug auf einem Probeflug eine Geschwindigkeit von 320 Kilometern in der Stunde erreicht. Damit hat er, obwohl sein Motor nur 160 PS. leistet, die gleiche Geschwindigkeit wie die britischen Kampfflugzeuge entwickelt, die mit viermal so starken Motoren ausgerüstet sind. Die Spannweite der Tragflächen des neuen Flugzeuges beträgt nur 7,50 und die Länge des Rumpfes ungefähr 5,50 Meter.

○ **Tragödie auf hoher See.** Ein englisches Tankschiff fichtete auf der Höhe des irischen Hafens Queestown ein Rettungsboot, in dem sich die zwölfköpfige Besatzung eines gesunkenen belgischen Dampfers befand. Als das Tankschiff beidrehte und Strickleitern heruntergelassen wurden, legten sich die Schiffbrüchigen alle über eine Seite des Bootes und brachten es zum Kentern. Infolge der Dunkelheit und der außerordentlich stürmischen See konnten nur fünf Mann gerettet werden, die anderen sieben ertranken.

○ **Vierlinge mit Namensschildchen.** In Birmingham (England) brachte eine 23jährige Frau Vierlinge zur Welt. Mutter und Kinder erfreuen sich bester Gesundheit. Um Verwechslungen zu vermeiden, gab ihnen die Mutter schon in den ersten Stunden gleich nach der Geburt Namen und ließ ihnen Schildchen mit „Arthur“, „Fred“, „John“ und „Stanley“ um den Hals hängen.

○ **Weitere Negers Hinrichtungen.** Außer den drei im Staate Mississippi wegen Vergewaltigung weißer Frauen hingerichteten Negern wurden auch in Georgia und Nord-Karolina insgesamt fünf Schwarze wegen des gleichen Verbrechens mit dem Tode bestraft.

## Besuch bei den Derwischen.

Von Dr. Ulrich K. T. Schulz.

Seitdem in der modernen Türkei der Gazi, Mustafa Kemal Pascha, mit der farbenfrohen und märchenhaften Romantik aufgeräumt hat, müssen wir uns in die ehemals türkischen Provinzen Jugoslawien, Bosnien und Herzegowina oder Mazedonien begeben, um in Europa noch Männer in Fes und Turban und verschleierte Frauen unverfälscht studieren zu können. Während meiner vorjährigen fünfmonatigen Filmreisen für die Ufa durch Jugoslawien hatte ich reichlich Gelegenheit, das Leben der Muselmanen kennenzulernen. Am interessantesten gestaltete sich der Besuch der Städte und Dörfer Südserbiens, wo uns noch heute auf Schritt und Tritt die Landschaft daran mahnt, daß hier fünfhundert Jahre lang die Türken geberstet haben. Meine heutige Schilderung gilt der Grenzstadt Prijszen, in der wegen der Nähe der albanischen und ehemals montenegrinischen Grenze ein buntes Völkergemisch herrscht. Unter Albanen, Serben und Montenegrinern überwiegen auch heute noch die Türken.

Für uns war Prijszen dadurch besonders reizvoll, daß diese Stadt, wie übrigens die meisten türkischen Ortschaften Südserbiens, mehrere Derwisch-Sekten beherbergt. Wer ohne behördliche Empfehlung durch diese Orte zieht, erfährt von der Existenz der Derwische kaum etwas. Sechs Tage lang sind sie nämlich Alltagsmenschen, Bauern, Handwerker, Ledarbeiter usw., und nur einmal in jeder Woche kommen sie in der Theia, ihrem bescheidenen Gotteshaus, zusammen, um ihren seltsamen Gebetshandlungen nachzugehen.

Schon Stunden vor Beginn der Gebetshandlung kommen die Gläubigen zusammen, legen ihre Alltagskleider ab und schlüpfen in die Derwischmäntel. Bei schwarzem Kaffee und Zigaretten erwarten sie die Ankunft ihres Oberhauptes. Punkt 12 Uhr betritt der Scheich, gefolgt von seinen Anhängern, die Theia, einen völlig schmucklosen, weiß getünchten Raum, auf dessen Boden Matten und Teppiche für die Derwische bereitliegen. Im Hintergrund nimmt der Scheich in einer Nische Platz, die seine auf einem Tierfell gekreuzt. Zu beiden Seiten hängen an den Wänden die Derwisch-Trommeln und grüne Tafeln mit goldenen Sprüchen aus dem Koran. Neben dem Scheich sitzen seine Söhne, noch Kinder, die einmal sein Erbe antreten sollen. Auf dem Boden Marterwerkzeuge der verschiedensten Art, lange Nadeln, Spieße, Säbel usw. Im Halbkreis, das Antlitz

dem Scheich zugewandt, hocken die Derwische. Auf der entgegengesetzten Seite befindet sich eine Art Galerie für die Frauen und Kinder, man ahnt sie nur, sie sitzen im Halbdunkel hinter diesem Rohrgeläch, den Blicken der Männer sicher entzogen.

Die Gebetshandlung nimmt ihren Anfang mit einem einseitigen Gesang, der von stetem Vorwärts- und Zeitwärtsdrängen aller Derwische begleitet ist. Immer lauter und eindringlicher wird das Gebet. Jetzt erheben sich die Gläubigen, einer nach dem anderen zieht im langsamen Schritt an dem Scheich vorbei. Sie küssen ihm die Hand, worauf dieser sie auf die Wangen küßt. Nach dieser Prozession fallen die Derwisch-Trommeln ein. Nach und nach beschleunigt die Musik den Takt, immer rascher und zudeher wiegen sich die Derwische. Wo sind ihre Gedanken? Taumelberauscht versinken sie immer tiefer in Mohammeds Seligkeitswelt! Bleicher und bleicher werden die Wangen, immer blauer die Lippen. Dem ersten steht bereits weißer Schaum vor dem Munde. Der religiöse Taumel hat seinen Höhepunkt erreicht. Schon ertönen in der schwülen Atmosphäre des Gebetshauses verzückte Schreie! Nun gibt der Scheich vier Auserwählten ein Zeichen, sie treten vor. Jeder von ihnen erhält einen spitzen Spieß, an dem schwere Eisenketten mit Kugeln hängen. Unter seltsamen Beschwörungsformeln werden die Spieße und dann die Wangen der Derwische vom Scheich mit dem Daumen „bestrichen“. Unter ohrenbetäubendem Lärm der Trommeln führen die vier einen Tanz auf, an dessen Höhepunkt sie sich die Spieße tief in die Brust bohren. Gleichzeitig flucht der Scheich seinen Söhnen lange Nadeln durch die Wangen. Nirgendes ein Ausdruck des Schmerzes, nirgendes eine Spur von Blut! Und jetzt kommt der für uns aufregendste Moment der ganzen Handlung. Der Scheich läßt sich den Degen des uns begleitenden jugoslawischen Offiziers reichen und bohrt sich diesen, nach erneuten Beschwörungsformeln, gleichfalls durch beide Wangen.

Zwei Stunden lang währt jetzt schon diese sonderbare Gebetshandlung. Die übrigen fahren immer noch fort in dem Hin- und Herwiegen des Körpers, sie sind in Schweiß gebadet. Nun treten die Auserwählten der Reihe nach wieder vor ihren Scheich. Die Einbohrstellen jedes einzelnen werden wieder und wieder betastet und bestrichen. Völlig unverletzt verabschieden sie sich mit einem Handkuß von ihrem Oberhaupt. Dieses Phänomen ist ein klassisches Beispiel für die Beeinflussung körperlicher Zustände durch starke seelische Erregungen. Noch liegen die Derwische auf der Erde, erschöpft in den letzten Zuständen. Erst langsam erhebt sich dann einer nach dem anderen und vertauscht sein Derwischgewand gegen die Alltagskleidung. Sie sind wieder Bauer, Handwerker und Arbeiter, deren fanatische Religion sie für einige Stunden in jeder Woche in eine andere, für uns unfassbare Welt entrückt.

## Woher stammen unsere Bilderrätsel?

In ältesten Familienzeitschriften durfte jede Woche das Bilderrätsel nicht fehlen! Gewöhnlich war das löstliche Durcheinander von Wörtern, Silben, Eliminierstrichen und ähnlichen Geheimnissen in einem Bierd zusammengeedrängt und darüber las man das rätselhafte lateinische Wort Rebus, das wörtlich: durch Dinge, Gegenstände, bedeutet. Diese kleine Denkarbeit, die mit etwas Aufmerksamkeit, mehr als mit Scharfsinn, nicht schwer zu lösen war, brachte meist eine heitere Überraschung zutage, denn gewöhnlich entdeckte man darin irgendeinen harmlosen Witz, einen zahmen Spott oder eine löstliche Glosse über Dinge, die uns der Alltag besichert. Daß aber diese Bilderrätselaufgaben ihre uralte Geschichte haben, ist in Vergessenheit geraten.

Die Vorbilder der Bilderrätsel sind eigentlich die Hieroglyphen, eine Bildersprache, die sich noch lange nach der Einführung der Buchstabenschrift praktisch bewährt hat und selbst noch vor 100 Jahren, da es noch mehr als genug Analphabeten gab, besonders als Hauszeichen- und Geschäftszeichensprache, sowie als Kalendersprache zur Geltung kam. Durch Gegenstände und Bilder drückte man Wörter und Silben aus, deren Aussprache ihnen verwandt war, ohne daß dabei die jeweilige Orthographie übereinzustimmen brauchte. In der Bildersprache pflegte man Wörter, Namen oder selbst ganze Sätze durch ein Bild oder durch eine Reihe von Bildern mit ihren technischen Beifügen darzustellen. Sie ist zweifellos uralt und gilt bekanntlich als die erste schriftliche Niederschrift historischer Ereignisse. In Übung kam sie dann wieder im Mittelalter.

Rebuse kommen schon im 13. Jahrhundert, besonders auf Siegeln vor. Man vertraute dem Siegel seinen Namen an in geheimen Bildern, die oft nur Eingeweihte

deuten konnten. Zu den Bilderrätseln gehören seit jeder die verbreiteten Wappensbilder von Familiennamen, die bildlich angedeutet werden konnten. Wer das Recht ein Wappen zu führen nicht besaß, bediente sich gerne der Bilderschrift zur Bezeichnung seines Namens.

Namenswappen gehören ja zu den bekanntesten Darstellungen in der Heraldik. Man denke nur an die Familien, deren Namen von Gewerben, Werkzeugen, Tieren, astronomischen und anderen Begriffen entlehnt sind! Sie alle haben redende Bilder in ihrem Wappen. Analog sind auch viele alte Hauszeichen und Stadtwappenschilder zu deuten. In der Viedermeyerzei lebte das Bilderrätsel in den Alben und auf Glückwunschkarten wieder auf.

## Was man noch wissen muß.

Streik in der Genter Textilindustrie.

Brüssel. In den Textilfabriken in Gent ist ein Streik ausgebrochen, der unter kommunistischer Führung steht. In der Nacht ist es zwischen Streikenden und der Polizei zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf mehrere Demonstranten und mehrere Polizeibeamte verletzt wurden.

300 Morgen Wald durch Brand vernichtet.

Aachen. Im Weaberg Wald brach ein Brand aus, der durch den heftigen Wind und durch die trockene Trockenheit schnell an Ausdehnung gewann. Die Feuerwehren von Weaberg, Harbed, Klintum und Arsbach waren schnell zur Stelle, konnten aber nicht verhindern, daß 300 Morgen Wald und viel Wild dem Feuer zum Opfer fielen.

Schweres Automobilunglück bei Lyon.

Paris. Bei einem mit Kupferplatten beladenen Lastkraftwagen verfiel auf abschüssiger Straße in Oullins bei Lyon die Bremse. Der Wagen geriet ins Rollen, fireiste zwei Personenkraftwagen, fuhr auf den Bürgersteig und fireiste mehrere Häuser. Ein Passant wurde getötet, mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Bei einem der Häuser wurde die Außenwand eingedrückt.

Unwetterkatastrophe in Belgien.

Brüssel. In der Gegend von Charleroi, Namur, Tournai und Gembloux hat ein schweres Unwetter gewütet. In Gembloux war der Ort von schwerem Hagelschlag begleitet. Die Straßen der Stadt waren mit einer mehrere Zentimeter dicken Decke von Eiskörnern bedeckt. Die Gebäude wiesen schwere Beschädigungen auf. Bei einer ganzen Anzahl von ihnen hat der Sturm die Dächer weggerissen. Viele Bäume sind entwurzelt worden. Die Eisenbahnlinie Charleroi-Gembloux mußte den Betrieb einstellen, da die Gleise durch umgestürzte Baumstämme gesperrt sind. Die Telefonleitungen sind zerstört. In der Nähe von Tournai ist die Dachkonstruktion eines Hauses zusammengeklappt; zwei Personen wurden dabei getötet.

40 000 Morgen durch Hochwasser überschwemmt.

Belgrad. Die Save, die seit einigen Tagen Hochwasser führt, hat einen Damm durchbrochen und 40 000 Morgen Aderland überschwemmt. Vier Dörfer und ein Teil von Sissel stehen unter Wasser. 2000 Menschen sind obdachlos geworden. In den Straßen spielten sich infolge des plötzlichen Wassereinbruchs dramatische Szenen ab, da die Menschen laum das nackte Leben retten konnten. Zwei Burgen, die in der allgemeinen Verwirrung zu plündern verlockten, wären von der Menge fast gelichtet worden, wenn die Gendarmerie nicht eingegriffen hätte.

41 Tote beim Krankenhausbrand.

Beking. Nach einer Meldung aus Tschifu ist in Chailin, in der Nähe von Tschifu, ein Großfeuer in einem Krankenhaus ausgebrochen. Nach den bisherigen polizeilichen Mitteilungen sollen 41 Menschen ums Leben gekommen sein. Das zweistöckige Gebäude bestand ganz aus Holz. Der Brand soll auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Auto mit Fußballern stürzt Böschung hinunter.

Nürnberg. Bei Eltmann (Main) vor dem Ort Eichenbach ereignete sich ein folgenschwerer Kraftwagenunfall. Ein Autobus, der die Mannschaft des Fußballklubs Schweinfurt zum Wettspiel nach Bamberg bringen wollte, stürzte die Böschung hinab und überschlug sich. Die 29 Insassen des Autobusses trugen glücklicherweise nur leichtere Verletzungen davon. Nur einer der Fahrgäste erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Omnibus hat sich beim Sturz über die Böschung vollkommen überschlagen und blieb mit den Rädern nach oben liegen.

Streik der Elektrizitätsarbeiter in Barcelona.

Barcelona. Die Arbeiter und Angestellten der Elektrizitätsgesellschaft, die auch den Strom für die Eisenbahn liefert, sind in den Ausstand getreten. Zur Aufrechterhaltung der Licht- und Kraftbetriebe wurden von Madrid technische Truppenabteilungen entsandt. Weiter sind zwei Torpedobootzerstörer aus Cartagena nach der katalanischen Hauptstadt unterwegs.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.  
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. J. 34: 1706

Suche für sofort

## Morgenmädchen.

Näheres zu erfragen in der Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers in Halber.

Suche für sofort einen kräftigen und zuverlässigen

## Pferde-Knecht

nicht unter 20 Jahren.

Telef. Amt Halber Nr. 170

## Futtermittel!

Empfehle und halte ständig auf Lager vorrätig:

Erdnussmehl, Sonaschrot, Leinsmehl, Rapskuchen, Rapskuchenmehl, Rheinlandschrot, Grobe Weizenkleie, Polmkernschrot, Stiefelschnitzel, Lactina (bestes Kälber- und Schweineaufzugsmittel), Gerstenschrot, Futterweizen, Platanos, Bruchmais, Geflügelfutter aller Art, Fischmehl, Viehsalz, Knochensalz.

G. Zimmermann, Dhl.-Rönsahl  
Telefon Amt Rönsahl Nr. 211

Taschenlampen =  
Batterien

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halber.



Winterhilfswerk  
des deutschen Volkes

Verkehrsverein Halber.

## Jahres-Hauptversammlung

am Donnerstag, den 22. März  
abends 8 Uhr im Gasthaus  
zur Leyde.

Die Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben.  
Der Vereinsführer.

Erhalte jede Woche Mittwoch

oldenburger  
Schweine.

August Kerspe, Halber.  
Telefon 352.

